

**Präsesbericht zur 1. Delegiertenversammlung des  
Bundes evangelischer Gemeinschaften (BeG)  
in Marburg vom 02.- 03.10.2007  
durch Rainer Keupp, Wolfsburg (Präses)**

**„Du wirst ein weites Land sehen. Denn der Herr wird dort bei uns mächtig sein.  
Der Herr ist unser Meister,  
Der Herr ist unser König;  
Der hilft uns!“** (nach Jesaja 33, 17-22 Auszüge)

Das ist das geistliche Leitwort unseres Bundes. Es wurde für uns zu einer Art Richtungsvorgabe.

Wir haben uns als Bund evangelischer Gemeinschaften nicht vernetzt, um nostalgisch den reich gesegneten Zeiten in unserer DGD-Geschichte nachzuträumen. Wir haben uns auch nicht deshalb zusammengefunden, um einem Globalisierungstrend zu folgen und immer noch größere Einheiten zu bilden, um so konkurrenzfähig zu bleiben oder gar weil wir meinten, neue Strukturen könnten es schon irgendwie richten. Nein, das ist es nicht!

Wir haben uns als Bund evangelischer Gemeinschaften zu einer verbindlichen Kooperation zusammengeschlossen, weil wir überzeugt sind, dass Gott mit uns nicht nur eine große Geschichte hatte, sondern auch noch eine Geschichte mit uns hat und uns eine Aufgabe für die Zukunft stellt. „Die Ernte ist groß“ (Mt 9,37), sagt Jesus. Er öffnet uns damit eine sehr Mut machende Perspektive und lässt uns ein weites Land sehen.

- Es ist das Reich Gottes, das kommt.
- Es ist die reiche Frucht, die Gottes Wort bringen wird.
- Und es ist der Auftrag unseres Herrn, der unsern Blick nach vorn richtet: „Gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker“.

Unsere über 100-jährige DGD-Geschichte zeigt da von Anfang an eine erfrischende Weite, Kreativität und Vielfältigkeit in dem Bemühen, auf etliche Weise etliche zu retten. So haben sich unsere Gemeinden, Mutterhäuser und Einrichtungen Anfang des letzten Jahrhunderts in kurzer Zeit über das ganze Land verbreitet. Gleichzeitig gehörte auch die weltweite Perspektive dazu. 2009 feiern wir mit der Marburger Mission das 100. Jubiläum der ersten Ausreise einer Diakonisse als Missionarin nach China.

Damit sehen wir uns gemeinsam auch weiterhin auf einen Weg gestellt.

Unsere Präsenz in fast allen Teilen Deutschlands ist da Chance und Herausforderung zugleich.

Im Begegnen, im Austausch und Ergänzen untereinander liegen große Möglichkeiten, Kräfte zu bündeln, Erfahrungen und Kompetenzen zu vernetzen und dabei auch solidarisch füreinander einzustehen. Was bei uns zusammen gewachsen ist, soll nun auch zusammenwachsen.

Miteinander können wir einfach mehr in den Blick und in die Hand nehmen als jeder für sich allein. ‚Gemeinsam mehr erreichen‘ – haben wir bewusst als Motto für diese Delegiertenversammlung und als Thema für unsere erste Nummer des Magazins „Begegnungen“ gewählt.

Nicht im Sinne eines Machbarkeitswahns: Wir sind viele, wir sind stark, wir werden es jetzt schon richten.

Wohl aber liegt eine starke Verheißung auf dem Einssein mit Christus und untereinander, wenn es darum geht, Menschen und Land für Gott und zu Gottes Ehre zu gewinnen (Joh 17, 20-21).

In diesem Sinne können und sollen wir gemeinsam mehr erreichen.

Darum geht's. Darum der Bund.

Eigentlich ist das alles gar nichts wirklich Neues. Es war uns schon seit je her im DGD ein Anliegen, möglichst übereinstimmend zu arbeiten. So gab es unter den Gemeinschaftsverbänden und verschiedenen Einrichtungen enge Vernetzungen, Konsultationen und Absprachen. Seit fast 20 Jahren haben wir eine gemeinsame Mitgliedskarte und das Begleitheft „Verbindliche Gemeinschaft“.

Durch die Veränderungen im DGD, der sich selbst als Netzwerk neu aufgestellt hat, wurden dann neue Zusammenarbeitsebenen nötig, um das Gemeinsame auch weiterhin zu stärken, aber auch miteinander mehr bewegen zu können.

In den Leitungsgremien herrschte große Einmütigkeit, diesen Weg zu einer deutlicheren Verbindung miteinander zu beschreiten. Schließlich spürten wir ja auch, wie dieser innere Zusammenhalt unter den verschiedenen Verbänden und Werken im DGD durch Individualismus und immer weniger Kenntnis der eigenen Geschichte auch gefährdet war und so die divergierenden Kräfte zunahmen.

Seit 1999 berieten die Verantwortlichen der Gemeinschaftsverbände innerhalb des DGD einmal jährlich in einer 2-tägigen Klausur, wie zukünftig eine engere Zusammenarbeit und Vernetzung untereinander gelingen könnte. Dabei war uns von vorn herein klar, dass nur eine gemeinsame Zielsetzung, eine wieder gewonnene Sicht für das Reich Gottes und eine neue missionarische Offensive für Deutschland einen Bund rechtfertigen können und keinesfalls einen Selbstzweck haben dürfe.

2001 traten die Verbandsvorstände zu einem Zukunftsforum zusammen, das bereits die Vision eines Verbundes mit der Option eines großen Zusammenschlusses enthielt.

Im Herbst 2003 zeichneten sich die ersten Konturen für unseren „Bund“ ab und im Frühjahr 2004 ging es an die Erarbeitung eines gemeinsamen Konzeptentwurfes.

Ein Jahr später waren die Arbeitsleitlinien für den Bund evangelischer Gemeinschaften erstellt, der dann als Entwurf in die verschiedenen Gremien der Verbände zur Beratung und Diskussion gegeben wurde.

In einer ersten inoffiziellen „Bundesversammlung“ im März 2005 wurde ein kleines kommissarisches Leitungsgremium eingesetzt, das den Prozess begleiten und die geplante Gründung des Bundes weiter vorbereiten sollte.

Am 11. April 2006 wurde dann nach vielen Beratungen untereinander und in den Regionen offiziell der „Bund evangelischer Gemeinschaften“ in Marburg gegründet.

Das Gründungsprotokoll hat folgenden Wortlaut:

„Als Gemeinschaftsverbände und Stiftungen im Netzwerk Deutscher Gemeinschafts-Diakonieverband wollen wir den missionarischen Auftrag, den Gott uns gegeben hat, besser wahrnehmen und den geistlichen Gemeindeaufbau stärken.

Deshalb gründen die Vertreter nachstehender Gemeinschaftsverbände und Stiftungen auf der Basis der Beschlüsse ihrer Leitungsgremien den „Bund evangelischer Gemeinschaften“. Dies geschieht auf der Grundlage einer verbindlichen Kooperation. Der Beschluss erfolgt einstimmig. Bei den Stiftungen geschieht dies unter Vorbehalt der Zustimmung durch ihre Stiftungsräte bzw. Kuratoren.“

(Die dann etwas zeitversetzt ebenfalls erfolgte)

Marburg/Lahn, den 11.04.2006 (Unterzeichner aus den 7 Verbänden und 3 Stiftungen)

### **Unsere Anliegen und Ziele:**

In der Präambel unserer Arbeitsleitlinien haben wir die Anliegen und das Ziel für unsere gemeinsame Arbeit zusammengefasst:

„Im „Bund evangelischer Gemeinschaften“ legen sich die Gemeinschaftsverbände die Selbstverpflichtung auf, Fragen und Positionen von grundlegender Bedeutung – insbesondere im theologisch-geistlichen Bereich – gemeinsam zu beraten und einmütig

zu entscheiden. Dazu werden die entsprechenden Gremien der Verbände und des Bundes einbezogen. Konkret sind u.a. genannt:

- Die Gemeinden in ihrem missionarischen und diakonischen Auftrag sowie im geistlichen Gemeindeaufbau unterstützen
- Begegnungen und Austausch ermöglichen
- Die Verantwortung füreinander fördern
- Das gemeinsame Profil stärken

### **Initiativen und Arbeitskreise des Bundes.**

#### **Was bewegt uns – was wollen wir bewegen?**

Den Verantwortlichen unter uns war klar, dass die Akzeptanz unseres Bundes an der Basis nur in so weit wachsen wird, wie Gemeinschaften und Gemeinden spürbar etwas davon haben. Es muss deutlich werden, dass ein solcher Zusammenschluss nicht zum Selbstzweck dienen kann. Ein zusätzliches neues organisatorisches Dach über all den Dächern, die wir ohnehin schon haben, würde da zu Recht so nötig wie ein Kropf empfunden werden.

Erste Früchte der engeren Zusammenarbeit waren die gemeinsamen Gemeinschaftsleiter-Tagungen in Marburg 1995, 2000, 2003 und 2006, die gemeinsame Herausgabe der Gemeinde-Info seit 1993 – das jetzt durch unser neues Magazin „Begegnungen“ abgelöst wurde. Besonders unterstützten und berieten wir uns seit Anfang der 90er Jahre miteinander in Fragen von Gemeindegründungen, Satzungen und Arbeitsrichtlinien in unseren Verbänden. Nicht zuletzt ist das Fortbildungskonzept CTL (Christliche Theologie lebensnah – von Chrischona, Tabor und Liebenzell) nur im Miteinander der Verbände möglich geworden und gehört nun schon seit etlichen Jahren zum festen Bestandteil unserer Arbeit.

#### AK für Gemeindegründung (Leitung: Volker Ulm)

Mit dem ersten Pilotprojekt einer Gemeindeneugründung in Hannover-Wettbergen hatten wir uns schon ab 1995 ein internes Netzwerk der Unterstützung und gemeinsamen Beratung geschaffen, das eine beachtliche Anzahl von Neugründungen in Bayern, der Pfalz, in Sachsen, Hessen, Niedersachsen und Hamburg, sowie in Berlin nach sich zog. Seit damals führten wir auch gemeinsame „Konsultationen für Gemeindegründung im DGD“ durch, die ab 2002 jeweils an Orten von Neugründungen stattfanden: 2002 in Diespeck, 2003 in Hannover, 2004 in Leipzig, 2005 in Königsbrunn, 2006 in Hamburg und 2007 in Babenhausen.

Seit einigen Jahren heißen diese Treffen „Forum für Gemeindegründung“. Sie verstehen sich als Motivations- und Beratungsangebot für alle, die bereits in einer Neugründungsarbeit stehen bzw. sie eventuell beabsichtigen.

#### AK Mentoring (Leitung: Friedemann Hopp)

Gute Erfahrungen im HGV mit einem Konzept für die Begleitung und Förderung von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern hat uns bewogen, einen besonderen Schwerpunkt im Bund in „Mentoring“ zu setzen. Wo Mitarbeiter-Begleitung und -Förderung gepflegt werden, werden Christen und Gemeinden gestärkt für ihren Auftrag. Die erste Fachtagung für Mentoring fand vom 25.-27. Januar 2007 hier in Marburg statt. Ziel dieses Arbeitsbereiches ist es, eine fachkundige Begleitung und Förderung für unsere Verantwortlichen aber auch für Gemeindeleitungen in allen Verbänden anzubieten, durch die Mitarbeiter nicht nur ermutigt und gefestigt werden, sondern sich auch weiter entwickeln können.

Heute haben wir bereits ein Netzwerk für Mentoring in unserem Bund, das eng mit Gemeindeberatern und Supervisoren auch außerhalb unseres Werkes kooperiert.

#### Theologischer Arbeitskreis (Leitung: Dr. Norbert Schmidt)

Hier werden die grundlegenden theologisch-geistlichen Themen beraten. Als erstes wurde das Thema Taufe, Taufverständnis und Taufpraxis in Arbeit gegeben. Gerade im

Verständnis der Taufe wird Grundlegendes über unseren Glauben, unser reformatorisches Bekenntnis und die sich daraus ergebende Gemeindepraxis deutlich. Wenn wir gemeinsam einen Weg nach vorne beschreiten wollen, ist es wichtig, in den Grundfragen des Glaubens eins zu sein und uns nicht unnötig in Richtungsstreitigkeiten zu verkämpfen. Das Ergebnis dieser Arbeit ist das Taufpapier: „Die eine Taufe in der Vielfalt ihrer Formen.“

Uns war hier Klarheit und Weite in gleicher Weise wichtig. Über die Taufe sollen wir uns freuen – und nicht streiten. So wollen wir es gerne unter uns halten.

Das nächste bereits in Arbeit befindliche Thema ist „Die Gemeinde“. Zu beiden Themenkreisen gab es schon eine Verlautbarung unter uns im DGD aus den 90er Jahren, die wir jeweils aufgreifen, vertiefen, weiterentwickeln und konkretisieren.

Diese Grundlagen-Papiere sollen unser gemeinsames Profil deutlich machen und stärken, die Arbeitsweise bestimmen und vor Ort entlasten.

Selbstverständlich ist uns, dass in den Arbeitskreisen nur vorgearbeitet wird, die Entscheidungen darüber werden gemeinsam getroffen. Dafür begeben wir uns jeweils auf einen längeren Weg der Beratung und Bearbeitung in den unterschiedlichen Gremien der Verbände. Verabschiedet werden sie durch die Delegiertenversammlung.

Weitere Arbeitskreise sind:

AK für Evangelisation und Gemeindeentwicklung (Leitung: Jürgen Mette)

Entwicklung und Austausch von bewährten und neuen Konzepten, Beratung, Förderung der missionarischen Arbeit vor Ort, Perspektiventwicklung.

AK für Öffentlichkeitsarbeit (Leitung: Martin Hofmann)

Redaktion von „Begegnungen“, Homepage, Herausgabe von Veröffentlichungen.

Unser neues gemeinsames Logo haben alle Verbände für sich gewählt und werden dafür spätestens ab 2008 auf das liebgewordene eigene Logo um des Ganzen Willen verzichten.

AK für Weltmission und Gemeinde (= Kuratorium der Stiftung Marburger Mission)

(Leitung: Rainer Keupp)

Hier geht es u.a. um die Mitverantwortung für die Missionsarbeit aber auch um die Fragenkreise: Wie kann Gemeinde zur sendenden Gemeinde werden? Was lernen und profitieren wir von anderen Gemeinden in der weltweiten Mission?

AK für Personalentwicklung (Leitung: Harry Wollmann)

Beratungen zwischen Tabor und den Inspektoren hinsichtlich der Versetzungen von hauptamtlichen Mitarbeitern innerhalb des Bundes. Klärungen zwischen dem Bedarf in den Gemeinden und dem Profil möglicher Studien-Absolventen bzw. hauptamtlicher Mitarbeiter/Innen innerhalb der Studien- und Lebensgemeinschaft Tabor.

AK für Struktur (Leitung: Michael Paulus)

Konzepte zur Vereinfachung von Strukturen und Organisation, wo es dienlich ist und Kosten spart. Vorbereitung gemeinsamer Satzungen, Mitgliedskarten, Dienst- und Gemeindeordnungen. Nicht jede Gemeinde muss ja das Rad wieder neu erfinden.

## **Die Vision**

Hier sind wir am Kernpunkt unserer gemeinsamen Arbeit.

Erklärtes Ziel unseres Bundes ist Gottes Mission für diese Welt.

Darum wollen wir uns gemeinsam für Deutschland stark machen und uns ganz neu dem missionarischen Auftrag verpflichten. Insbesondere sehen wir

- **Die missionarische Herausforderung im Osten Deutschlands.**  
Ganz nötig ist dort die Unterstützung von bestehenden Arbeiten und manchen hoffnungsvollen Ansätzen. Wenn wir hier nicht solidarisch zeitnah und sehr konkret für unsere Gemeinschaften im Osten eintreten, werden die meisten die nächsten 10 Jahre wohl kaum überstehen.

Gleichzeitig ist dort ein weites Feld missionarischer Möglichkeiten – auch für neue Gemeinden. Das Wunder der Wiedervereinigung verpflichtet uns geradezu zu beherzter Verantwortung für unsere Geschwister und die vielen Menschen in den östlichen Bundesländern!

- **Gemeinsam verantwortete Gemeindegründungen** – nicht nur in den wachsenden Metropolen z.B. Hamburgs Hafen-City ist das größte entstehende Wohngebiet Europas inmitten einer Weltstadt. Und wir sehen auch die missionarisch „weißen Flecken“ auf der Landkarte und die mit dem Evangelium kaum erreichten Gebiete. Das kann und darf uns nicht gleichgültig sein. Ein einzelner Verband allein kann das aber nicht schultern. Gemeinsam erreichen wir mehr.
- **Verstärkte Begleitung und Förderung unserer ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter.** Da können wir uns untereinander einen ganz wichtigen Dienst tun und von einander lernen. (vgl. Mentoring-Netzwerk)

### **Ich träume unsern Bund –**

und sehe uns bereits **zukunftsweisende Projekte entwickeln und ganz neue**

### **Herausforderungen angehen:**

(Verstehen Sie die folgenden ganz persönlichen Impulse als einen Art Ideen-Pool, der Anregungen geben, diskutiert und auch beliebig erweitert werden kann)

- **Kreative Konzepte für ältere Menschen** sind die Herausforderung für die Zukunft. Die demoskopische Entwicklung in den nächsten 30 Jahren darf uns nicht einfach weitermachen lassen wie gewohnt!
- **Unterstützende Maßnahmen für bestehende Arbeiten** (Projekt-Einsätze, gezielte Schulung und Begleitung künftiger Gemeindeleiter, sozial-missionarische Patenschafts-Projekte an sozialen Brennpunkten, zeitlich begrenzte Aktionen zur Unterstützung von Gemeinden aus anderen Regionen.
- **Gründung einer eigenen Inlandmission** als Initiator und Träger für Gemeindeneugründungen in Deutschland mit einem eigenen Fond: Jährlich zwei Tochtergemeinden größerer Gemeinschaften; jährlich eine Gemeindeneugründung bundesweit.
- Initiierung, Vernetzung und gemeinsame **Verantwortung für gemeindenahe diakonischen Projekte und soziale Einrichtungen** (Christliche Herberge, Hospize, Kindertagesstätten, Schülerarbeit ua.)
- **Neue Beweglichkeit mit Risikobereitschaft** fördern und wiedergewinnen. (sie war die besondere Stärke im DGD).  
Neue Gemeinschaftsformen und Zugänge zu den Menschen entwickeln, kontextualisierte Evangelisation fördern, indem wir uns an der Situation und dem Auftrag orientieren und nicht an herkömmlichen Bildern. (Eine wachstumsfähige Gemeinde muss nicht zwingend Kinderarbeit, eine florierende Jugend haben oder familienorientiert sein, sondern es gilt mit den Mitarbeitern, die sie hat, sich den Menschen zuzuwenden, die sie erreicht.) Auch eine spezifische Arbeit unter Singles, älteren Menschen oder solchen mit Migrationshintergrund kann und wird zukunftsfähig sein. Also Mut zur Lücke – aber mit Herz!
- **Deutlichere Weite und neue Allianzen.** Abschied von der Abgrenzungsmentalität: Unser Profil ist nicht das Kontra zur Kirche, oder anderen Gruppen, sondern das Pro zum Evangelium und den Menschen. Glaubwürdigkeit hat auch mit Gemeinsamkeit zu tun. Die Einheit der Gemeinde Jesu will zeichenhaft gelebt sein. Nichts allein durchziehen, was sich auch gemeinsam verwirklichen lässt. Mut auch zu ungewohnten

Allianzen mit anderen, durchaus auch (wieder neu) mit Kirchengemeinden, auf orts-ökumenischer Ebene oder mit den missionarischen Diensten der Landeskirchen (AMD). Im BeG: Offenheit für die Aufnahme weiterer Verbände und Werke, die zu unserem Profil stehen.

- **Wiedergewinnung ländlicher Gebiete für die Gemeinschaftsarbeit**  
Nach dem stillen Rückzug aus vielen Dörfern gilt es eine neue Offensive für die Präsenz von Haus-, Gebets und Bibelkreisen zu initiieren.  
Dezentralisation als neue Chance sehen.
- **Förderung neuer Spiritualität.** Die Ganzheitlichkeit des Glaubens für unsere Gottesdienste und Versammlungen neu entdecken und gestalten.
- **Initiative für eine neue Gebetsbewegung.** Gemeinsame Gebetsziele entwickeln, gezielt füreinander im BeG beten; Festlegung von gemeinsamen Gebetstagen/nächten, Gebetsanliegen BeG-weit im eMail-Versand
- **Entwicklung neuer missionarischer Strategien** ua. in enger Kooperation mit der Stiftung Marburger Medien.
- **Lesepredigt-Mappe für Laien im BeG.** Jährlich eine Predigtreihe herausgeben (aus dem reichen Schatz der bereits gehaltenen Predigten unserer Prediger/innen) für Lesepredigten bzw. als Arbeitshilfe zur Predigtvorbereitung (nicht nur) der ehrenamtlicher Verkündiger. Damit geschieht Ermutigung und Förderung zu verstärktem ehrenamtlichem Predigtdienst.
- **Deutlichere Vernetzung unserer Kompetenzen im BeG**  
z.B. Mobile Konferenz-Teams (Was im Süden veranstaltet wurde, kann mit dem gleichen Team auch im Norden angeboten werden – und umgekehrt). Redner-, Themen- und Bibelreihen-Pool BeG-weit als Angebot für die Gemeinden.
- **Öffentlichkeits-Verantwortung übernehmen.** Worte und Stellungnahmen zu brennenden Themen. Als BeG mit einer Stimme in der Öffentlichkeit auftreten – nach innen als Orientierungshilfe, nach außen als Bekenntnis.

An das Ende meines Berichtes setzte ich bewusst noch einmal das Leitwort vom Anfang:

**„Du wirst ein weites Land sehen. Denn der Herr wird dort bei uns mächtig sein.  
Der Herr ist unser Meister,  
Der Herr ist unser König;  
Der hilft uns!“** (nach Jesaja 33, 17-22 Auszüge)

Marburg/Lahn, den 03. Oktober 2007